PROGRESS
Filmillustrierte

Die gute alte Zeit

Der tschechoslowakische Film „Die gute alte Zeit ..." besteht aus vier Teilen, von denen jeder eine Schilderung aus dem unerschöpflichen Schatz des großen Humoristen und Satirikers Jaroslav Hasek enthält. Dieser tschechische Volksdichter des beginnenden 20. Jahrhunderts hat sich die Welt der „kaiserlich-königlichen" Habsburger Monarchie vorgenommen. Sie hat viel zu Witzen herhalten müssen, ist aber den von Hofschranzen und Geheimräten regierten benachbarten Welten jener Jahre gar nicht so unähnlich gewesen. Man blies nur verschiedene Töne der gleichen Militärmärsche, die den Untertanen stramm stehen lassen sollten.

Mit Lachen deckt Jaroslav Hasek tiefe Dinge auf. Hunderte von Geschichten hat er geschrieben, nicht etwa nur vom „braven Soldaten Schwejk". Die tschechoslowakische Bevölkerung kennt Haseks Gestalten, die er ihr, in kräftigen Strichen gezeichnet, geschenkt hat, und jeder schmunzelt, hört er nur die vertrauten Namen. In alten Zeitungen noch spürt man ver-

gessene Geschichten von Hasek auf, und immer tritt darin wieder die ganze Verlogenheit jener Gesellschaft zutage, die sich die „bessere" nannte.

Der Titel des ersten Filmabschnitts, „Suppe für arme Kinder", verrät schon, worum es sich im ganzen Film dreht, nämlich um die sogenannte Wohltätigkeit der „erlauchten Herrschaften". Lächerlich wird dabei ihr ganzes Getue. Die Stufenleiter der Subalternen und Speichellecker mit ihrem ängstlichen Blick zu den nächsthöheren Sprossen und dem Fußtritt zu den unteren wird mit ihrer ganzen Verächtlichkeit sichtbar.

Der durchläuchtige Fürst fühlt sich geneigt,

OD PASTE

den armen Kindern seiner Untertanen eine Suppe zu spendieren. Von ihm persönlich gekocht, was soviel heißt, daß er höchst vornehm die ersten Gramm der Zutaten dem Wasser einverleibt, das in der im Park aufgestellten Gulaschkanone brodelt. Teils andachtsvoll, und etwas mehr noch gelangweilt, wohnen die Würden- und Titelträger der Zeremonie bei, während die Kinder in gebührender Entfernung auf ihre erheblich gesündere Art der Sache zuschauen. Fertig kocht die Suppe dann der Gendarm. Natürlich auch auf seine Art und Weise, wobei die Kinder allerdings die ganze Suppe versalzen.

In der „Gemeinderatssitzung in Mejdlovary" geht es um die Wahl des Nachtwächters in einem kleinen Dorf. Wie es da zwischen dem Gemeindeältesten, der zugleich Gastwirt ist, und dem Forstadjunkten zugeht, wenn jeder einen anderen Günstling durchbringen will, kann man sich denken. Es ist gar kein Unterschied zu den großen Herren oben, höchstens, daß die vornehme Tünche in dem Dorf, wo doch alle wissen was los ist, für überflüssig gehalten wird.

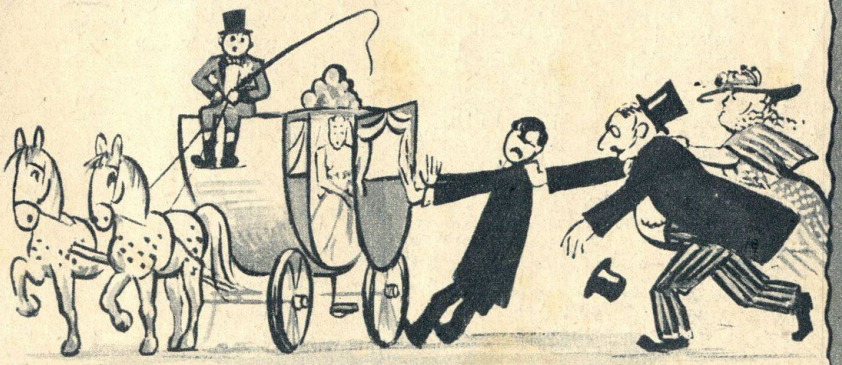
Der Film „Herr Tenkrat in Nöten" zeigt einen Herrn kaiserlich-königlichen Rat, einen kleinen König in seinem Amte, von dem das Wohl und Wehe seiner Kanzleibeamten abhängt. Seine Würde bekommt aber ganz plötzlich einen Knacks, als er seinem sklavischsten Beamten nachlaufen muß, weil er einen Mann braucht oder richtiger irgend ein männliches Wesen, da seine Tochter unbedingt heiraten muß. Ihr ist nämlich etwas zugestoßen, was in jener vornehmen Welt nur durch einen standesamtlich abgestempelten Mann wieder gutgemacht werden kann. Manchmal kommt eben doch zum Vorschein, was die verstaubten Plüschvorhänge in den Zehnzimmerwohnungen verdecken sollten.

Tief und mit den Mitteln bester Satire leuchtet „Die Revolte des Gefangenen Sejba" in die verfilzte Gesellschaft jener Zeit. Da sitzt ein Mann, der aus Hunger nach einem fremden Brötchen gegriffen hat, als Schwerverbrecher im Zuchthaus. Dieser Mann weigert sich eines Tages, dem Anstaltspfarrer zu ministrieren, so wie er es bisher mustergültig getan hat, und das gerade, als eine Kommission eingetroffen ist, die das Zuchthaus besichtigen will. Eine fromme Andacht spielt dabei eine wichtige Rolle. Doch der Sträfling streikt. Er will seinen Knödel als Belohnung haben, den man ihm verweigert hat. Nun geht es hin und her. Vom Direktor zum Pfarrer, zum Aufseher und zum Sträfling. Es gibt kein Gesetz, das einen Sträfling zwingen kann, Gehilfe des Pfarrers zu sein, wenn er nicht will. Doch die Andacht muß gerettet werden, und der standhafte Sträfling siegt. Zwar ist die hohe Kommission, die inzwischen mit reichlich Wein hingehalten wurde, nicht mehr andachtsfähig, doch die Ordnung ist wieder hergestellt. Auch für die Vermittler bis zum Herrn Direktor hat sich die Sache gelohnt. Begann es unten mit einem Knödel, so wurde die Sache höher hinauf erheblich einträglicher.

Echte Satire ist tiefste Wahrheit. –

Wie war das eigentlich möglich, fragt sich der Mensch, wenn er heute unter herzlichem Lachen diesen Spuk von damals sieht. Nun, die gleiche, nur rigoroser und ungeschminkter sich darbietende Fäulnis wird offenbar, betrachtet man sich die großspurigen frechen Gestalten, die im Westen wieder mit zynischem Augenaufschlag vom Menschen reden und zum Krieg hetzen.

Leo Menter



Die gute alte Zeit...

Vier Erzählungen von Jaroslav Hasek

Drehbuch: Karel Feix, Ivan Osvald / Kamera: Josef Strecha / Bauten: Jan Zazvorka, Karel Cerny / Schnitt: Antonin Zelenka / Musik: Jan Rychlik / Produktion: Frantisek Sandr / Regie: Miroslav Machacek

Darsteller:		Deutsche Sprecher:
Fürst Robert	Frantisek Smolik, Staatspreisträger	Willi Narloch
Gemeindepolizist	Jaroslav Vojta	Theo Shall
Bürgermeister	Jan Pivec	Paul R. Henker
Stellvertreter	Vladimir Repa	Gustav Wehrle
Gemeindehirt	Jiri Plachy	Walter Killmann
Kirchendiener	Stanislav Neumann	Kurt Mikulski
Korenar	Vaclav Tregl	Maximilian Larsen
Tenkrat	Ladislav Pesek	Rudolf Wessely
Banzet	Jaroslav Marvan, Staatspreisträger	Alfred Haase
Frau Banzet	Zdena Baldova, Staatspreisträgerin	Lou Seitz
Matylda	Hana Kavalirova	Annelies Lange
Syrovatko	Rudolf Hrusinsky	Werner Peters, Nationalpreisträger
Sejba	Eman Fiala	Peter Dornseif
Verwalter	Bohumil Zahorsky	Kurt Fischer-Fehling
Kaplan	Frantisek Filipovsky	O. A. Buck

Regie der deutschen Fassung: Inge Müller / Dialoge: Annette Ihnen, Inge Müller / Schnitt: Edith Weiler / Ton: Erwin Kropf, Herbert Henke / Deutsche Synchronisation: VEB DEFA-Studio für Synchronisation

Ein Film des Tschechoslowakischen Staatsfilms im Verleih der Progress Film-Vertrieb GmbH

Nr. 42/53	Verkaufspreis: 0,10 DM

Herausgegeben vom Presse- und Werbedienst der Progress Film-Vertrieb GmbH, Berlin W 8, Jägerstraße 32, Ruf: 20 04 01. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8. Ag 47/53 DDR Nr. 79/53